

Predigt für die Pfingstzeit

Lied vor der Predigt: ELKG 96, 1 - 5

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.
Gemeinde:	Amen.

Das Gotteswort für diese Predigt lesen wir im Evangelium nach Johannes im 14. Kapitel:

- 7 Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen.
Und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.**
- 8 Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns.**
- 9 Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch, und du kennst mich nicht,
Philippus? Wer mich sieht, der sieht den Vater! Wie sprichst du dann: Zeige
uns den Vater?**
- 10 Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir? Die Worte, die
ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst aus. Und der Vater, der in
mir wohnt, der tut seine Werke.**
- 11 Glaub mir, dass ich im Vater bin und der Vater in mir; wenn nicht, so glaubt
mir doch um der Werke willen.**

Liebe Gemeinde,

die Frage nach Gott lässt die Menschheit nicht los. Denn die ungelösten Fragen des Lebens und Sterbens drängen weit über die menschlich möglichen Antworten hinaus. Da bleibt zu viel offen, worauf Menschen untereinander keine Antwort finden können. Daran ändern auch die großen Entdeckungen und Erfindungen nichts, die gerade heutzutage zu bewundern sind.

Aber: Wo gibt es eine Antwort auf die Frage nach Gott? Wer ist er? Wo ist er zu finden? Wie kann man ihn erfahren oder sogar sehen? Alle Kulturen der Welt kennen in irgend einer Weise dieses Thema. Die Ahnung spiegelt sich überall und zu allen Zeiten, dass ein höheres Wesen Einfluss auf die Menschen und ihr Schicksal besitzt. Allein die Wörter Schicksal und Geschick in der deutschen Sprache zeigen das. In beiden Begriffen steckt das Wort ‚schicken‘. Damit wird also gesagt: In unserem Leben haben wir es häufig mit Ereignissen zu tun, die von einer höheren Macht geschickt sind und so unser Schicksal als Geschick und nicht als Ergebnis eigener Handlungen erfahren lassen.

Das Problem dabei ist jedoch, dass diese Ahnung von einem übergeordneten Wesen in menschliche Vorstellungen eingepackt wird. Gott hat dann so zu sein, wie ich ihn mir denke, wie ich ihn haben will! Das kann es dann aber wohl nicht sein: ein Gott, der nichts anderes ist als ein Produkt menschlicher Gedanken und Wünsche! Ein willenloser Hampelmann in menschlichen Händen ist Gott mit Sicherheit nicht!

Der Philippus damals hat auch die Sehnsucht danach, Gott zu sehen, ihm nahe zu kommen, zu wissen wer und wie er genau ist. Dazu kommt, dass er von Jesus viel über den himmlischen Vater erfahren hat. Er möchte es jetzt genau wissen. Das ist sehr verständlich. Wenn uns jemand dauernd von einer wichtigen Person erzählt und unser Interesse an ihr weckt, dann wollen wir diesen Menschen sehen, ihm von Angesicht zu Angesicht begegnen.

So war auch Philippus brennend interessiert. Nach all dem Gehörten will er nun endlich sehen. Und das vor allem auch im Blick auf die ihm nicht so recht verständlichen Ankündigungen seines Lehrers und Meisters Jesus, der seinen Schülern und Anhängern zu verstehen gibt, dass die gemeinsame Zeit des engen Miteinanders zu Ende geht. Ist es da nicht verständlich, dass Philippus die verbleibende Zeit mit Jesus dazu nutzt, sich von diesem Fachmann Gottes Gott noch rasch zeigen zu lassen, ehe es dazu zu spät ist? Eine sehr menschliche Reaktion ist es, die uns da begegnet.

Wir verstehen diesen Philippus von damals sehr gut. Deshalb mag uns auch die Art und Weise verwundern oder sogar befremden, in der Jesus auf den Wunsch des Philippus

reagiert. Weicht Jesus ihm nicht geradezu aus? Wo wir einen klaren, verständlichen Hinweis erwarten würden, da setzt Jesus seine Rede über sich und den himmlischen Vater fort und kritisiert dabei seinen Jünger!

Aber das wird verständlich, wenn wir bedenken, dass Jesus gerade zuvor festgestellt hatte: "Wenn ihr mich erkannt habt, erkennt ihr auch meinen Vater." Damit hatte er alle Fragen nach Gott auf sich bezogen. Er sagt damit unmissverständlich: "Willst du Gott erkennen, dann schau mich an. Jede wahre Erkenntnis Gottes ist an mich gebunden."

Also: Wenn du Gott sehen willst, dann sieh Jesus an und du hast Gott gesehen! Dann weißt du auch, wer und wie Gott ist. Das deckt sich dann mit dem, was Jesus in unserem Kapitel 14, im 6. Vers gesagt hat: "Niemand kommt zum Vater, wenn nicht durch mich." Damit meint Jesus auch das Erkennen Gottes.

Liebe Gemeinde, uns als glaubenden Christen ist das ja nichts Neues. Wir wissen das. Aber Vorsicht, gehen wir nicht zu schnell darüber hinweg. Tun wir nicht so, als sei das alles selbstverständlich und einleuchtend.

Das war schon eine Zumutung, was Jesus da seinen Jüngern ins Stammbuch schrieb. Das widersprach schließlich allen menschlichen Erfahrungen.

Sicher, Jesus hatte eine ganz außergewöhnliche Ausstrahlung. Wenn er sprach, dann kam das so ganz anders rüber als von anderen Leuten. Das hatte die Männer ja auch dazu gebracht, alles stehen und liegen zu lassen und mit ihm zu gehen. Seine Autorität stellte alles Bisherige in den Schatten.

Und trotzdem - er war ein Mensch wie sie. Davon konnten sie sich Tag für Tag überzeugen. Er aß, trank, schlief, war traurig wie sie - alles ganz menschlich! So hatten sie ihn kennen gelernt und meinten, ihn genau zu kennen.

Wir wissen aus unsrer Lebenserfahrung, dass das mit der Menschenkenntnis so eine Sache ist. Wie leicht schätzen wir eine andere Person völlig falsch ein. Das haben wir

doch alle schon erlebt, dass uns jemand total überrascht hat - im Guten wie im Schlechten. Plötzlich mussten wir erkennen: Das ist ja ein ganz anderer Mensch! Und sicher haben wir dann gesagt: So habe ich dich ja gar nicht gekannt.

So könnte auch Philippus in dieser Situation, wenn auch nicht gesagt, so doch gedacht haben. Dabei musste Philippus sich von Jesus vorhalten lassen, nicht aufgepasst, nicht richtig hingehört und hingeschaut zu haben, das Besondere an Jesus, seine Worten und Taten nicht richtig erkannt zu haben - trotz der langen Weggemeinschaft mit ihm! Und so sagt Jesus zu ihm: "Ob du es gemerkt hast oder nicht, du hast mich gesehen und im selben Augenblick hast du den Vater gesehen! Was soll also deine Aufforderung: "Zeige uns den Vater!"

Menschlich gesehen ist das, was Jesus da zu Philippus sagt, ein Ding der Unmöglichkeit. Aber bei Gott ist das ganz anders. Das Wort 'unmöglich' existiert für ihn nicht. Gott der Vater konnte und kann es möglich machen, dass Menschen ihn im Anschauen seines Sohnes Jesus sehen und als den himmlischen Vater erkennen.

Wie das geht? Mittels des Glaubens! Wie man an den kommt? Durch Gott selbst. Wie Gott das macht? Er schenkt den Glauben durch den Heiligen Geist! Wenn der in unserem Text auch nicht genannt wird, so kommt er dennoch vor, indem Jesus vom Glauben spricht und Philippus und die anderen Jünger zum Glauben auffordert. Glauben können die nämlich nur, wenn der Heiligen Geist ihnen die Augen des Glaubens öffnet. Mit dem durch den Heiligen Geist gewirkten Glauben können Menschen dann hinter die Kulissen schauen und die Wirklichkeit erkennen, die ihnen sonst verschlossen bleibt. Denken wir nur einmal an ein Theater. Das wirkliche Leben mit allem, was an Ärger und Freuden dazu gehört, spielt sich hinter den Kulissen ab. Auf der Bühne wird gespielt - und das ist mit Sicherheit nicht das ganze Leben!

Glauben heißt somit: Hinter die Kulissen der sichtbaren Welt in die unsichtbare Welt Gottes schauen zu dürfen und damit Erkenntnisse zu sammeln, die alle menschlichen Erfahrungen und Vorstellungen sprengen. Ganz schön aufregend ist die Sache mit dem Glauben!

Liebe Gemeinde, jetzt wird deutlich, warum dieser Text ein möglicher Predigttext für die Pfingstzeit ist. Denn Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes. In unserem Zusammenhang dürfen wir ruhig sagen: Pfingsten ist auch das Fest des Glaubens, der Werk des Heiligen Geistes ist.

Jetzt verstehen wir auch, warum die Jünger erst nach Pfingsten alles richtig verstanden, was Jesus ihnen während seiner Erdentage gesagt und gezeigt hatte. Wenn Jesus die Jünger zum Glauben auffordert, dann weiß er, dass sie die ganze Glaubenswirklichkeit erst nach Ausgießung des Heiligen Geistes fassen können. So bereitet Jesu Antwort auf die Bitte des Philippus gleichsam das kommende Pfingstgeschehen vor.

Dass der tief in die Geheimnisse Gottes einführende Glaube keine menschliche Möglichkeit ist, hat Dr. Martin Luther in der Erklärung zum 3. Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses ausgeführt: "Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten..."

Liebe Gemeinde, im Gegensatz zu dem Philippus von damals leben wir vom Pfingstgeschehen her. Gott hat uns den Glauben geschenkt. So erkennen wir in dem Gekreuzigten den Auferstandenen, den Sohn Gottes, unseren Herrn und ewigen Lebensretter. Wir glauben, dass Jesus im Vater und der Vater in ihm ist", dass Jesu Worte und Taten die Worte und Taten des himmlischen Vaters sind. Wir bekennen Jesus Christus als wahren Gott und wahren Menschen und wissen, dass daran unsere Rettung hängt. Das alles ist unsere Glaubenswirklichkeit.

Und dennoch redet der Dreieinige Gott heute durch die Worte Jesu an seine damaligen Jünger zu einem jeden von uns in diesem Gottesdienst. Haben wir das nötig? Ja und nochmals ja! Gott weiß mehr von uns als wir selbst. Er kennt uns durch und durch. Daher weiß er um unsere Zweifel.

Denn sie ist unfassbar, diese Botschaft von dem ewigen Gott, der in dem Menschen Jesus von Nazareth auf diese Erde gekommen ist. Er hat Leiden und Sterben auf sich genommen, um die Strafe für unsere Gottlosigkeit, unseren Egoismus, unsere Herrschsucht und all den anderen Unrat, den wir im Leben anhäufen, auf sich zu ziehen. Dies alles nimmt er auf sich, um seine Liebe zum Zuge kommen zu lassen und unser Leben für die Ewigkeit zu retten. So etwas kann nur der glauben, dem Gott es höchstpersönlich ins Herz schreibt.

Wenn wir mit menschlichen Maßstäben an diese Botschaft herangehen, dann muss man sagen: "Unmöglich!" Genau das benutzt der Teufel immer wieder, um uns zu verunsichern. Und so gibt es die Stunden des nagenden Zweifels im Leben eines jeden Christen.

Der große Trost ist nun, dass Gott uns damit nicht alleine lässt. Er ruft uns heute wiederum in Vers 11 zu: "Glaubt mir!" Und er macht's möglich. Das ist immer wieder unser im Alltag erlebtes Pfingstwunder. Daran lasst uns unverzagt festhalten.
Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns zum ewigen Leben.
Gemeinde:	Amen.

Lied nach der Predigt: 104, 1 - 6

Verfasser: P.i.R. Dr. Horst Neumann
Luisenstraße 15
23714 Bad Malente
Tel: 04523 / 88 97 81